

Wer waren die „Habiru“?

Ein reichlich 20 Zentimeter hoher, mit Keilschrift bedeckter, prismatischer Block wird gegenwärtig von dem renommierten italienischen Altertumsforscher Mirjo SALVINI ausgewertet. Der Block befindet sich in Privatbesitz. Auch wenn die Fundumstände nicht mehr rekonstruierbar sind, scheint die Authentizität des Objektes außer Zweifel zu stehen. Den Block ließ irgendwann in der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends ein König Tunip-Teschup anfertigen. Er war Herrscher über ein geheimnisvolles Königreich Tikunani, nahe der heutigen syrisch-türkischen Grenze zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris. Die Inschrift enthält eine Liste mit den Namen von 438 Dienern Tunip-Teschups. Alle werden als „Habiru“ identifiziert, eine Bezeichnung, die auch aus anderen antiken Quellen, v.a. den berühmten el-Amarna-Briefen bekannt ist. Etliche Namen sind semitisch, andere hurritisch, wieder andere von unbekanntem Ursprung. SALVINI schlußfolgert daraus, daß „Habiru“ keine ethnische Bezeichnung, sondern

eher eine Bezeichnung für bestimmte Gruppen etwa von Söldnern oder zivilen Bediensteten oder Freischärlern war. Die Frage ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund der immer wieder beschriebenen Ähnlichkeit zwischen den „Habiru“ der el-Amarna-Briefe und den biblischen „Ibrim“ (Hebräern) zur Zeit Sauls und Davids interessant. Wie die „Habiru“ waren auch die „Ibrim“ zeitweise Freischärler (vgl. etwa die 600 Mann um David, als er vor Saul fliehen mußte), wie diese traten auch sie zuweilen in den Dienst fremder Herrscher (so David als Vasall des Philisterfürsten von Gat). Verschiedene Forscher nehmen an, daß der Name „Ibrim“ erst in späterer Zeit zu einer ethnischen Bezeichnung des Volkes Israel wurde. SALVINI hat eine gründliche Analyse der Namen auf dem Block angekündigt. Die Untersuchung der Personennamen ist besonders wichtig für das Verständnis mancher Namen biblischer Gestalten, wo die Bedeutung noch umstritten ist. [Tunip Tessup of Tikunani. A 3,500-year-old cuneiform inscription from a Syrian kingdom may tell us who the Habiru were. Biblical Archaeology Review 22 (1996), 6, 22] UZ

R E Z E N S I O N E N

Hans-Jörg Fahr
Universum ohne Urknall.
Kosmologie in der
Kontroverse.
Spektrum Akademischer
Verlag Heidelberg Berlin
Oxford, 1995.
(159 S., 14 Abb.,
4 Farbtafeln, DM 48,-)



Die Kosmologie und die Theorien über den „Anfang“ unserer Welt und ihre Struktur im Großen ist in den letzten Jahren verstärkt Gegenstand öffentlicher Diskussionen gewesen. Die neueren Ergebnisse der kosmologischen Forschung haben einige der bislang geltenden Vorstellungen in arge Bedrängnis gebracht oder überholt. Vor einiger Zeit überraschten Wissenschaftler die Öffentlichkeit mit der Vermutung, es habe vielleicht gar keinen Urknall gegeben. Kurze Zeit später hieß es, das Weltall sei jünger als die ältesten Sterne. Dann wiederum schien die Theorie der sogenannten inflationären Expansion des Universums durch die COBE-Ergebnisse in Frage gestellt zu werden.

Die Ursache für diese stürmische Entwicklung ist vor allem die geradezu explosionsartige Verbesserung der astronomischen Beobachtungstechniken während der letzten 15 Jahre. Immer bessere Kameras und Spektrographen an immer größeren Teleskopen in immer größeren Wellenlängenbereichen an immer besseren Standorten (Weltraumteleskope) haben zu einer beispiellosen Flut hochwertiger Messungen geführt. Durch sie wurden der gesamten Astrophysik und insbesondere auch der Kosmologie ganz neue Impulse verliehen und werden sie sicher auch in den nächsten Jahren noch weiter vorantreiben. Die Ergebnisse des COBE-Satelliten (PAILER 1996) sind gerade für die Kosmologen von so essentieller Bedeutung gewesen, daß Nachfolgeprojekte in Vorbereitung sind.

Das Buch von Hans-Jörg FAHR versucht, in dieser für viele Laien unüberschaubaren Situation den Stand der gegenwärtigen Beobachtungen und der Diskussion zu strukturieren und systematisch aufzuarbeiten. Er will dem Leser eine Orientierung vermitteln, die es ihm erlaubt, neue Publikationen besser in den Kontext einzuordnen und zu beurteilen. Er wendet sich deshalb vor allem an physikalisch und astronomisch vorgebildete Leser und setzt grundlegende Kenntnisse voraus. Das Buch wird dieser didaktisch nicht einfachen Vermittlerrolle in